

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 16 (1966)

Heft: 3

Buchbesprechung: Agrippa and the Crisis of Renaissance Thought [Charles G. Nauert]
Autor: Kisch, Guido

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1450). Elle est consacrée à l'analyse de la naissance et des débuts de la nouvelle classe. L'histoire des dynasties de juristes laisse apparaître le type d'ascension familiale le plus fréquent. Le point de départ est très souvent constitué par le notariat. Le moment décisif dans l'histoire de ces familles est celui où un membre accède aux grades universitaires, ce qui suppose déjà des ressources matérielles notables. Ce pas franchi, s'ouvre alors la voie vers les grands offices et les charges parlementaires.

Des chapitres détaillés sont consacrés à l'aspect économique du problème: sources de revenus, état et composition des fortunes, et au rôle politique joué par les hommes de loi, limité encore durant cette première période. Le patriarcat de riches marchands qui domine Lyon s'oppose à l'accès des gradués aux hautes charges communales, car il en a peur.

Au milieu du XV^e siècle, la situation change. L'ancienne aristocratie s'éteint et ce sont les hommes de loi qui prennent sa place. C'est le début de la seconde partie, *L'apogée (1450—1495)*, phase qui verra Lyon passer sous le gouvernement des légistes. Leur montée sociale se poursuivra et culminera, pour les plus heureux, par l'entrée dans la noblesse.

Ce schéma ne rend, bien entendu, qu'un compte imparfait de la richesse du texte de M. Fédou, nourri de faits et d'idées et, comme il se doit, de chiffres.

Suggérons une correction dans le texte d'une des pièces justificatives: dans le préambule du testament de Barthélemy Bellièvre (p. 477), les mots *hoc destandum facimus* doivent certainement se lire *hoc detestandum facinus*.

Genève

Louis Binz

CHARLES G. NAUERT, jr., *Agrippa and the Crisis of Renaissance Thought*. Urbana, University of Illinois Press, 1965, VIII + 374 S. (Illinois Studies in the Social Sciences, No. 55.)

In den beiden Nachkriegsjahrzehnten hat das Studium von Humanismus, Renaissance und Reformation in Europa einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Bibliographien in den verschiedenen Zeitschriften, namentlich in der Historischen Zeitschrift und im Archiv für Reformationsgeschichte, geben über die einschlägigen Erscheinungen regelmäßig und ausführlich Bericht. Auch in Amerika haben historische Forschungen auf den genannten Gebieten in einem früher nicht geahnten Ausmaß eingesetzt. Sie werden alljährlich in Renaissance-Symposien an verschiedenen Universitäten Gelehrtengruppen zur Erörterung vorgelegt und haben schon eine große Anzahl wichtiger Publikationen ergeben. Dieser Aufschwung ist nicht zuletzt der Anregung und den Arbeiten der aus Deutschland seit 1933 vertriebenen Gelehrten zu danken. Die vor neun Jahren gegründete Renaissance Society zählt mehrere Tausende Mitglieder und gibt die Vierteljahrsschrift *Renaissance News* (bisher 18 Bände) sowie einen Jahresband «*Studies in the Renaissance*» (bisher 12 Bände) heraus. Das «*Journal of the History of*

Ideas» sowie «*Traditio*» bringen ebenfalls Abhandlungen zur Renaissanceforschung. Namen wie Paul O. Kristeller, Hans Baron, Myron P. Gilmore, Ernst H. Kantorowicz, Wallace R. Ferguson, Gaines Post, Lewis W. Spitz mit ihren wichtigen Beiträgen zu verschiedenen Wissenschaftsgebieten sind auch in Europa längst wohlbekannt.

Das jüngste Erzeugnis dieser Literatur bildet das hier kurz anzuzeigende Werk, das nach dem Vorwort Baron und Kristeller Anregung und Förderung verdankt. Es ist einer eingehenden Studie von Leben und Werk des *Henricus Cornelius Agrippa von Nettesheim* (1486—1535) gewidmet. Die älteren Biographien von Henry Morley, *Cornelius Agrippa* (zwei Bände, London 1856) und Auguste Prost, *Corneille Agrippa, sa vie et ses œuvres* (zwei Bände, Paris 1881—1882), sind nunmehr zu erheblichem Teil überholt.

Agrippa war als Sproß einer vornehmen Familie in Köln geboren, studierte daselbst und in Paris. Nach einem militärischen Abenteuer in Katalonien hielt er Vorlesungen über Reuchlins *De verbo mirifico* an der Universität Dole. Politische Missionen im Dienste Kaiser Maximilians führten ihn nach England, wo er in Colets Haus Aufnahme fand. Zur selben Zeit war Erasmus daselbst, aber die beiden Männer sind einander nie begegnet. Agrippas verschiedene Bemühungen um Mäzenaten, wie sie zu jener Zeit bei Gelehrten üblich waren, schlugen regelmäßig fehl. So zuerst bei Margarete von Österreich, für die er eine Schrift *De nobilitate et praecellentia foeminei sexus* (gedr. erst 1531) verfaßt hatte. Sein unstetes, bewegtes Leben führte ihn außer Deutschland nach Frankreich, Spanien, England, Italien, in die Schweiz und nach den Niederlanden. Eine Zeitlang praktizierte er als Arzt in Genf, wo ihm das Bürgerrecht verliehen wurde. Später wirkte er als Stadtarzt in Freiburg i. Ü. In keinem dieser Länder hielt es ihn jedoch länger als sieben Jahre, in keiner Stadt mehr als vier. Seine geistigen Interessen brachten ihn in Kontakt nicht etwa bloß mit einem oder zwei Orten, sondern mit einer ganzen Folge von Milieus. Er hatte Beziehungen zu den führenden Humanisten seiner Zeit, von denen die in seinen Opera aufbewahrten zahlreichen Briefe Zeugnis ablegen. Erasmus zollte — obwohl nicht ohne Vorbehalt — seiner Gelehrsamkeit Anerkennung. Johannes Lodovicus Vives nannte ihn «*literarum literatorumque omnium miraculum*». Mit Claudius Cantiuncula verband ihn enge Freundschaft. Außer den humanistischen besaß er Kenntnisse auch auf juristischem und medizinischem Gebiet. Von seinen Schriften sind die bedeutendsten: *De incertitudine et vanitate scientiarum et artium declamatio invectiva* (1531) und *De occulta philosophia libri tres* (1533). Seine Zeitgenossen erblickten in ihm nicht bloß einen Kenner der magischen Literatur, sondern auch den Wiederentdecker der heiligen Mystik der Kabbala. War er doch ein faustisch passionierter Zweifler am Werte aller menschlichen Wissenschaft. Der Einfluß seiner Schriften auf die Nachwelt war tief und überdauerte das 16. und 17. Jahrhundert. *De vanitate scientiarum* «setzte noch mein (Goethes) junges Gehirn eine Zeitlang in ziemliche Verwirrung» (Dichtung und Wahrheit, I, 4).

Das hier knapp umrissene Lebensbild wird vom Verfasser der vorliegenden stark erweiterten Dissertation der University of Illinois auf Grund eingehender und sorgfältiger Forschungen in zwölf Kapiteln gezeichnet. Er hat die gesamte Literatur, über die eine Bibliographie mit kritischen Bemerkungen auf 20 eng bedruckten Seiten Auskunft gibt, gewissenhaft durchgearbeitet und auch Manuskripte der Bibliotheken von Grenoble, Lyons, Paris, Rom, Wroclaw (Breslau) und Würzburg benützt. Agrippas literarischer Beschäftigung mit den okkulten Wissenschaften, mit Astrologie, Alchemie, Magie und Kabbala, sind drei ausführliche Kapitel gewidmet, wobei der spätmittelalterliche Hintergrund eine anziehende Schilderung erhält. Das Buch, eine wertvolle Bereicherung der Renaissanceliteratur, schließt mit einer wohlabgewogenen Würdigung von Agrippas Stellung in der Geistesgeschichte seiner Zeit.

Basel

Guido Kisch

BENEDETTO CROCE, *Galéas Caracciolo, marquis de Vico*. Traduit de l'italien par Jacqueline Des Gouttes, Tommaso R. Castiglione, Arnaud Tripet, Alain Dufour et Olivier Reverdin. Préface d'Olivier Reverdin. Genève, Droz, 1965, In-8°, XI-107 p, ill. («Travaux d'histoire éthico-politique», n° IX.)

Limpide, critique, cette biographie témoigne d'une longue et multiple rencontre.

Elle est un retour à Croce, pour son centenaire. Selon la tradition humaniste de Genève, précisément, l'expression fervente d'une fidélité au stoïcien du Palais Filomarino, dont l'idéalisme, à la fois exigeant et libre, garde une valeur exemplaire: «L'étude... a le pouvoir d'instiller dans les esprits quelque chose d'universel qui tempère la quête exclusive de l'immédiatement utile... Mes travaux de philosophie et d'histoire, tout en demeurant rigoureusement scientifiques, écrivait-il, ... ces travaux tendirent néanmoins, toujours plus nettement, à s'adapter aux exigences qu'imposait la conscience morale...» (p. X).

L'actualité de Caracciolo (1517—1586) n'est pas moindre. De sa biographie, souvent enrichie et, sans doute, plus héroïque qu'hagiographique, il subsiste la leçon d'un engagement. Celui d'un seigneur napolitain, touché par la prédication de Vermigli, et qui, entre 1551 et 1558, s'arrache à sa famille comme au service des Habsbourg, pour s'exiler auprès de Calvin et, non sans difficultés, reconstruire sa vie, modestement, selon l'Évangile: «mais, dit *Roset*, sa conversation continuelle, jusques à aujourd'hui, a servi à l'édification de plusieurs, comme exemple singulier de vraie foy» (p. 38; «*Chroniques*» ..., V, 35).

Affirmation d'une pensée, exaltation d'un destin s'inscrivent sur le fond contrasté de Naples renaissante et de Genève réformée. L'aristocratie italienne, le refuge genevois composent une fresque inégale, où l'érudition le